

LESPROBE EINS AUS „ZWEIEINHALB WOCHEN“

EROTISCHER ROMAN, AUTOR: PEARL

© 2006 CON DEDIZIONE, VERLAG FÜR EROTISCHE LITERATUR, KÖLN

Wenn ich später an diese Stunden, die nun folgen, zurückdenke, fallen mir als Erstes die Farben Schwarz und Rot ein, denn sie sind allgegenwärtig.

Rotorange glüht das Feuer im Kamin, nur unterbrochen von gelegentlichem Knacken des dunklen Holzes und dem anschließenden kurzen, hellen Funkensprühen. Es zeichnet bizarre Schatten auf die Umgebung, Schatten, die sich ständig in Form und Farbe verändern; während die weiter entfernt brennenden Kerzen dem Ganzen einen ruhigen blassorange-farbenen Rahmen geben.

Rot ist die Spitze des Joints, die sich ins Hellorange verfärbt, wenn wir daran ziehen. Rötliche Schatten erhellen sein Gesicht unter dem nun schwarzen Haar, auf dem ebenfalls die Flammenschatten liegen, und hypnotisch schwarz glühen seine Augen vor dem Lodern des Feuers, als er mich ansieht.

Meine Gedanken kreisen und tanzen, wie die Flammen im Kamin, und werden schließlich ruhiger, bis ich vollständig in dieser dunklen, schemenhaften, das Flackern des Feuers widerspiegelnden Welt versinke; ich sitze nur da und lasse sie auf mich einwirken, um sie schließlich zu genießen.

Ich genieße es, als er meinen Bademantel öffnet und ihn abstreift. Ich liebe den Blick dieser schwarzen, durchdringenden Augen auf mir und lasse mich nach hinten sinken. Tief atme ich ein, um diesen einzigartigen Geruch wahrzunehmen, an den ich mich immer erinnern werde: ein Aroma bestehend aus brennendem Holz, Haschisch, seinem Geruch, als er sich über mich beugt und mich küsst, und ist da nicht noch irgendwo ein kaum wahrnehmbarer Unterton von Orange?

Rot flackern die Flammen auf meiner nackten Haut und tauchen mein Haar in ein Meer von dunkler Bronze; Rot erscheint vor meinen Augen, als ich sie schließe und den Kopf in den Nacken lege.

Kaum nehme ich ihn wahr, so zögernd sind seine ersten Berührungen, leicht wie eine Vogelfeder und sanft wie die warme Abendluft, die gerötet ist von der untergehenden Sonne; und ich strecke die Hand aus, um ihn zu ertasten, festzustellen, ob er es wirklich ist, und nicht ein Windhauch in einer schwarzroten Traumwelt. Seine Hand schließt sich um die meine, und ich fühle seine Lippen auf mir. Dann fährt er fort, mich zu streicheln, nun jedoch fordernder.

Rote Funken entzünden sich auf meinem Körper, dort, wo er mich berührt; ganz nah über mir ist sein Gesicht; und auf geradem Wege in mich einzudringen scheinen diese nachtdunklen Augen, umgeben von der noch dunkleren Ahnung seiner Haare, hinter der verschwommen das Flackern des Feuers aufscheint. Tief in die Schwärze dieser Augen stürze ich, als sein Mund sich mit dem meinen vereint; tief hinab in einen unendlichen, dunklen Abgrund, in dem irgendwo winzig klein die blassrote Flamme der Lust auftaucht. Mit jeder seiner Zärtlichkeiten, mit jeder seiner Berührungen wächst sie, vom kaum vernehmbaren, schwachen, rötlichen Funken zum verzehrenden, dunkelroten Flammensturm, der alles, was sich ihm entgegenstellt, vernichten will.

Und doch bleibe ich ruhig liegen und genieße nur, ein leises Lächeln auf den geöffneten Lippen; es ist mir, als schwebte ich zeitlos in einem Feuer; einem Feuer, das nicht verbrennt, sondern nur einhüllt in eine allumfassende wohlig-warme, glutrote Wolke. Ich genieße es, denn ich spüre, er wird zu mir kommen, wenn die Zeit reif ist; und ich vertraue ihm, dass er weiß, wann es soweit sein wird.

Und als es soweit ist und mich der dunkelrote Flammensturm ganz erfasst hat, ist er auf mir, in mir; und ich schaue ihn an, um ihn ganz wahrzunehmen, ihn ganz in mich aufzusaugen, jede einzelne Faser von ihm zu erfassen. »Schon?«, flüstere ich, als ich mich unendlich lang verströme; es ist ein anhaltendes Fliegen und klingt kaum vernehmbar ab, nachdem er sich ebenfalls gesättigt hat.

Noch lange verzaubern die roten Flammen unsere ruhenden Körper, sie umhüllen uns mit allmählich schwächer werdenden Schatten und lassen uns schließlich in der Schwärze der Nacht zurück.

Als ich nochmals aufwache, liegt er bei mir; er hat den Arm um mich gelegt und schläft. Der Raum ist in graues Dämmerlicht getaucht, denn das Feuer glüht nur noch schwach; doch mir ist nicht kalt, denn ich fühle mich geborgen unter der dunklen Umarmung seiner Nähe. Eine wohlige, allumfassende Ruhe erfüllt mich; ich lausche noch eine Weile seinen Atemzügen und schlafe ein.